

## Der neue Glauben

Das vorliegende Unterrichtsmaterial ist speziell auf die Nationale Sonderausstellung „Luther und die Deutschen“ auf der Wartburg zugeschnitten. Es enthält Inhalte sowie Abbildungen von Bildern und Objekten, die während des Ausstellungszeitraums vom 4. Mai bis zum 5. November auf der Wartburg zu präsentiert werden.

Klassen: 7-9

Kompetenzen: Die SchülerInnen...

- ... beschreiben und erklären bildliche Darstellungen
- ... erarbeiten zentrale Bestandteile der evangelischen Theologie
- ... weisen die Rechtfertigungslehre nach
- ... reflektieren ihren Glauben

Begriffe: Protestantismus (lutherisch), deutscher Gottesdienst, Rechtfertigungslehre

Methoden: Bildbeschreibung und -interpretation, Kontextualisierung, Sachtextanalyse

## Der neue Glauben

### M 1 Die Überzeugung

Auf dem Reichstag zu Worms verteidigt Martin Luther sich und seine Schriften vor dem Kaiser und den Fürsten. Er hat bereits zu unterschiedlichen Themen publiziert, u. a. zum Glauben.

„Die erste Gruppe umfasst die Schriften, in denen ich über den rechten Glauben und rechtes Leben so schlicht und evangelisch gehandelt habe, dass sogar meine Gegner zugeben müssen, sie seien nützlich, ungefährlich und durchaus lesenswert für einen Christen [...] Wollte ich also anfangen, diese Bücher zu widerrufen – wohin, frag ich, sollte das führen? Ich wäre dann der einzige Sterbliche, der eine Wahrheit verdammt, die Freund und Feind gleichermaßen bekennen, der einzige, der sich gegen das einmütige Bekenntnis aller Welt stellen würde! [...] Widerrufen kann und will ich nichts, weil es weder sicher noch geraten ist, etwas gegen sein Gewissen zu tun. Gott helfe mir, Amen.“

Aus: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/martin-luther-sonstige-texte-270/5> (Zugriff am 26. Januar 2017).

### M 2 Die alte Lehre



Abbildung 1 Die katholische Kirche und ihre Gnadenlehre, 1575/84 © Utrecht Museum Catherijneconvent

### M 3 Die neue Lehre

Martin Luther kritisierte die Praxis und den Ritus der Kirche. Seiner Meinung nach, könne sich ein Christ nur auf Christus (sola Christus), Gottes Gnade (sola gratia), den Glauben (sola fide) und die Schrift (sola scriptura) berufen. Damit schloss er nicht nur den viel kritisierten Ablass aus dem neuen Glauben aus, sondern auch viele Sakramente.



Abbildung 2 Andreas Herneisen: Gedenkbild auf die Übergabe der Augsburger Konfession 1530 an Kaiser Karl V., 1599  
© Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv.-Nr. 556

M 4 Gesetz und Gnade

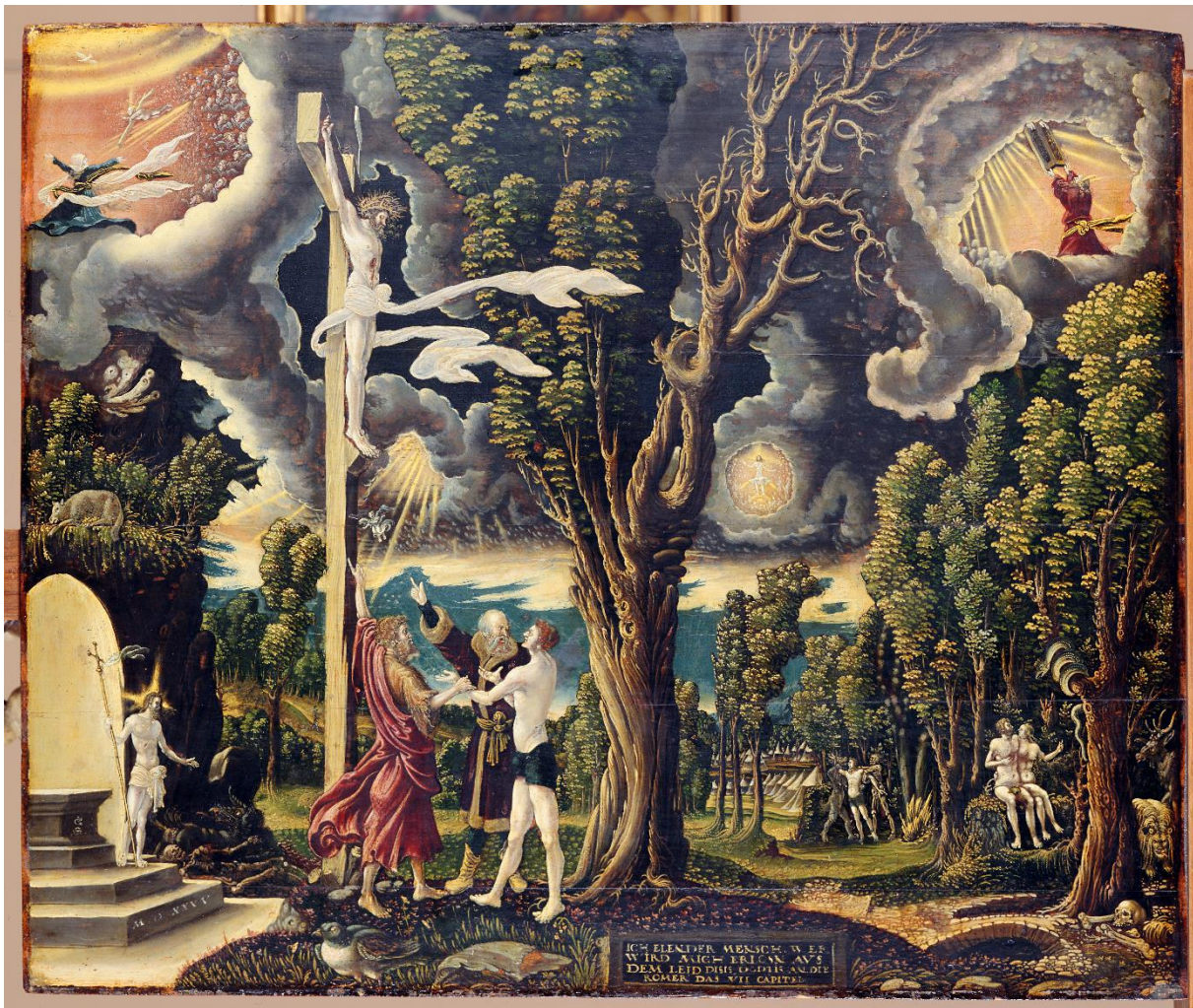


Abbildung 3 Georg Lemberger: Sündenfall und Erlösung, 1535 © Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Da viele Menschen im 16. Jahrhundert Analphabeten waren, wurden die Erkenntnisse Luthers auch mittels Bildern verbreitet. Der Bildtypus „Gesetz und Gnade“ veranschaulichte die neue Lehre. Der sündige Mensch (Mitte) lässt die alttestamentliche Welt der Gebote hinter sich (rechts), um sich Christus und der lebendigen Botschaft des Neuen Testaments zuzuwenden. Er findet Erlösung und ist gerechtfertigt allein durch den Glauben (sola fide) und Christi Gnade (sola gratia). Lemberger schuf ein lutherisches Lehrbild, eine Glaubensallegorie mit didaktischer Botschaft.

## M 5 Luther über das Singen

Der Gesang war für Martin Luther ein ganz wichtiges Element im Gottesdienst. Seine besondere Bedeutung beschrieb er mehrfach:

„Musica ist eine halbe Disziplin und Zuchtmeisterin, so die Leute gelinder und sanftmütiger, sitzsamer und vernünftiger macht.“ An einer anderen Stelle sagt er: "Die Musik habe ich allzeit lieb gehabt. Wer diese Kunst kann, der ist von guter Art, zu allem geschickt. Man muss die Musik unbedingt in den Schulen halten. Ein Schulmeister muss singen können, sonst sehe ich ihn nicht an."

Aus: Martin Luther. Tischreden, 1981, S. 577.

„Ich wollte von Herzen gern diese schöne und köstliche Gabe Gottes, die freie Kunst der Musica, hoch loben und preisen. Weil diese Kunst von Anfang der Welt allen Kreaturen von Gott gegeben und von Anfang mit allen geschaffen ist, denn da ist mitnichten nichts in der Welt, das nicht ein Schall und Laut von sich gebe.“

Aus: Martin Luther, Vorrede zu den Symphoniae iucundae von Georg Rhau (1538), WA 50, S. 371, Übersetzung Johann Walter.

„Auch daß ich nicht der Meinung bin, daß durchs Evangelion sollten alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen, wie etliche Abergeliche fürgeben, sondern ich wollt alle Künste, sonderlich die Musica, gerne sehen im Dienst des, der sie geben und geschaffen hat.“

Aus: Martin Luther, Vorrede zum Wittenberger Gesangbuch.

„Gott hat unser Herz und Gemüt fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer dies mit Ernst glaubt, der kann's nicht lassen: Er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sprechen, damit es auch andere hören[...].“

Aus: Vorrede zum Leipziger Gesangbuch des Valentin Babst (1545), in: Martin Luther: Ausgewählte Schriften, Bd. 5, hrsg. v. BORNKAMM, K., EBELING, G., Frankfurt a. M. 1990, S. 285.

## M 6 Luthers Glaubenslehre in einem Choral

Martin Luther hat selbst viele Kirchenlieder geschrieben. In einem seiner Choräle „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ (1523/24), bringt er das reformatorische Glaubensbekenntnis besonders deutlich zum Ausdruck. Hier die ersten drei Strophen des Liedes, kommentiert durch Auszüge aus einer der Hauptschriften der Reformation: Luthers „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ von 1520.

„ [1] Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr Gott, erhör mein Rufen.

Dein gnädig Ohr neig her zu mir und meiner Bitt es öffne;

Denn so du willst das sehen an,

was Sünd und Unrecht ist getan,

wer kann, Herr, vor dir bleuben [bestehen]?

[2] Bei dir gilt nichts denn [als] Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben;

Es ist doch unser Tun umsonst auch in dem besten Leben.

Vor dir niemand sich rühmen kann;

Des [deshalb] muss dich fürchten jedermann

Und [von] deiner Gnade leben.

[3] Darum auf Gott will hoffen ich, auf mein Verdienst nicht bauen.

Auf ihn mein Herz soll [ver-]lassen sich und seiner Güte trauen,

die mir zusagt sein wertes Wort.

Das ist mein Trost und treuer Hort [Schutz],

des will ich allzeit harren.“

Aus: Evangelisches Gesangbuch, Lied Nr. 229.

## M 7 Von der Freiheit eines Christenmenschen

„Die ganze heilige Schrift [wird] in zweierlei Worte geteilt: Das sind die Gebote und die Verheißungen und Zusagen. Die Gebote [...] sind nur dazu verordnet, dass der Mensch daran sein Unvermögen zum Guten sieht und an sich selbst zu verzweifeln lernt. [...] [Er erkennt daran], dass wir allesamt Sünder sind und kein Mensch ohne böse Begierde zu sein vermag, er tue, was er will. Daraus lernt er, an sich selbst zu verzagen und anderswo Hilfe zu suchen [...]. Er findet in sich nichts, wodurch er fromm werden könnte. So kommt darauf das andere Wort, die göttliche Verheißung und Zusage [...].“

„So müssen wir nun gewiss sein, dass die Seele alle Dinge entbehren kann, ausgenommen das Wort Gottes. [U]nd ohne das Wort Gottes ist ihr mit keinem Ding geholfen. Wenn sie aber

das Wort, dann bedarf sie keines anderen Dinges mehr, sondern sie hat in dem Wort Genüge, Speise, Freude, Frieden, Licht, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freiheit und alles Gute überschwänglich. [...] [In] der Schrift wird das für die allerhöchste Plage und für Gottes Zorn gehalten, wenn er sein Wort von den Menschen nimmt, wiederum für keine größere Gnade, als wenn er sein Wort hinsendet. [...] Fragst du aber: Was ist denn das Wort, das so große Gnade gibt [...]?, dann lautet die Antwort: Es ist nichts anderes als die von Christus geschehene Predigt [...].“

„Damit du aber [...] aus deinem Verderben herauskommen möchtest, deshalb setzt er dir seinen lieben Sohn Jesus Christus vor und lässt dir durch sein lebendig tröstliches Wort sagen: Du sollst dich in ihn mit festem Glauben ergeben und frisch auf ihn vertrauen. Dann sollen dir um dieses Glaubens Willen alle deine Sünden vergeben, soll all dein Verderben überwunden sein, und du sollst gerecht, wahrhaftig, befriedet, fromm und alle Gebote sollen erfüllt sein [...]. So sagt St. Paulus Röm. 1,17: ‚Ein gerechtfertigter Christ lebt nur von seinem Glauben.‘ [...] So hilft es der Seele nichts, wenn der Leib heilige Kleider anlegt, wie es die Priester und Geistlichen tun; [...] auch nicht, wenn er leiblich betet, wallfahrtet und alle guten Werke tut [...]. Denn alle diese oben genannten Stücke, Werke und Weisen kann auch ein böser Mensch [...] an sich haben und ausüben. [...] Die Werke aber sind tote Dinge, können Gott weder ehren noch loben, wiewohl sie geschehen mögen und sich Gott zu Ehren und Lob tun lassen [...]. Gute Werke machen nimmermehr einen guten Menschen, sondern ein guter Mann macht gute, fromme Werke. [...] Da] der Mensch zuvor fromm sein muss, ehe er wirkt, so ist klar, dass allein der Glaube aus lauterer Gnade, durch Christus und sein Wort, die Person genügend fromm und selig macht und dass kein Werk, kein Gebot einem Christen zur Seligkeit not ist [...].“

Aus: Martin Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520), in: Ausgewählte Schriften, Bd. 1, hrsg. v. BORNKAMM, K., EBELING, G., Frankfurt a. M. 1990, S. 240–244, 247, 254–255.

„Man hat erfinden, dass Papst, Bischof, Priester, Klostervolk der geistliche Stand genannt wird, Fürsten, Herren, Ackerleut und Handwerker der weltliche Stand. Aber es sind alle Christen wahrhaft geistlichen Stands. Unter ihnen ist kein Unterschied [...]. Wir werden alle durch die Taufe zu Priestern geweiht. [...] Die Romanisten [Katholiken] behaupten, dass die Priester allein Meister der Schrift sein wollen. [...] Aber wir sind ja alle Priester: Wie sollten wir denn nicht auch Macht haben [...] zu urteilen, was da Recht und Unrecht im Glauben wäre.“

Aus: Martin Luthers Werke, Weimarer Ausgabe, Bd. 6, Weimar 1888, S. 407f., 411f.

## Aufgaben

1. Informiere dich über den Reichstag zu Worms 1521 (M 1).
2. Fasse den Text mit eigenen Worten zusammen (M 1).
3. Beschreibe das Bild und nenne die wichtigsten Elemente des katholischen Glaubens (M 2).
4. Beschreibe das Bild und setze es in Beziehung zu den Erkenntnissen Luthers (M 3).
5. Vergleiche die Elemente des katholischen (M 2) und des protestantischen (M 3) Glaubens.
6. Beschreibe das Bild und vergleiche es mit deinen eigenen Glaubenserfahrungen (M 4).
7. Schildere die Bedeutung, die Luther dem Singen im Gottesdienst zumisst (M 3, M 5 und M 6).
8. Untersuche die abgedruckten Strophen aus Luthers Choral und arbeite jeweils deren Kernaussage heraus (M 6).
9. Erläutere diese anhand der Auszüge aus der Reformationsschrift von 1520 genauer (M 6 und M 7).
10. Zeige auf, welche Neuerungen im Gottesdienst sich mit der Reformationsschrift begründen lassen (M 3 und M 7).